



# Expressivität

Eine kognitive Theorie  
angewandt auf romanische  
Quantitätsausdrücke

von **Elissa Pustka**

ERICH SCHMIDT VERLAG

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter**  
[ESV.info/978 3 503 15541 5](http://ESV.info/978_3_503_15541_5)

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 15541 5

eBook: ISBN 978 3 503 15542 2

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2015

[www.ESV.info](http://www.ESV.info)

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>11</b>
1.1 Gegenstand: Expressivität .....	11
1.2 Interdisziplinäre Perspektive .....	13
1.3 Aufbau des Buchs .....	14
<b>2. Eine kognitive Theorie der Expressivität .....</b>	<b>17</b>
2.1 Eine Typologie der Expressivität:	
Variablen und Varianten des Ausdrucks .....	17
2.1.1 Träger: Mensch, Tier, Gegenstand .....	19
2.1.2 Inneres: Genom, Kognition, Emotionen .....	19
2.1.3 Äußeres: Körper, Sprechen, Verhalten .....	23
2.1.4 Funktionen: Überleben, Katharsis, Kommunikation .....	25
2.1.5 Gegenstück Ausdrucksunterdrückung:	
Emotionsunterdrückung, Höflichkeit, Euphemisierung .....	30
2.1.6 Disziplinen:	
Natur-, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften .....	36
2.2 Eine Erklärung der Expressivität:	
von der Psychologie zur Linguistik .....	38
2.2.1 Emotionen – in Bezug zu Kognition, Körper und Umwelt .....	39
2.2.2 Evolutionäre Funktionen: der <i>negativity bias</i> .....	44
2.2.3 Neuronale Dynamik:	
der doppelte Weg zu Emotionen und Kognition .....	46
2.2.4 Alltagsrhetorik – eine emotionspsychologische Hypothese .....	47
2.3 Eine synchrone Einordnung der Expressivität:	
im Zentrum der Kommunikation (auch der sprachlichen) .....	55
2.3.1 Sprache:	
Voraussetzung und Ergebnis sprachlicher Kommunikation .....	55
2.3.2 Gegebene und zu verhandelnde Basis:	
Kooperation und Konflikt .....	57
2.3.3 Inhalte: Kognition und Emotionen .....	61
2.3.4 Formen: Sprechen und mehr .....	62
2.3.5 Funktionen: Information und Manipulation .....	63

2.4 Eine diachrone Einordnung der Expressivität:	
eine Ursache des Wandels (nicht nur des sprachlichen) .....	70
2.4.1 Innovierung: Expressivität zur ‘Wertsteigerung’ .....	70
2.4.2 Konventionalisierung: Expressivitätsverlust durch ‘Inflation’ ..	81
<b>3. Sprachliche Expressivität und ihre Gegenstücke – eine Modellierung entlang der Sprachfunktionen auf romanischer Grundlage .....</b>	<b>87</b>
3.1 Ausdruck .....	88
3.1.1 Geschlecht .....	88
3.1.2 Persönlichkeit (Extraversion vs. Introversion) .....	93
3.1.3 Emotionalität und Emotionen .....	98
3.1.3.1 Von der Atmung zur Syntax (Satzlänge und Wortstellung) .....	100
3.1.3.2 Von der Stimmlippenaktivität zur Phonologie (Lautstärke, Grundfrequenz, Stimmqualität, Tempo) ...	103
3.1.3.3 Von der Mimik zum Lexikon (Interjektionen) .....	105
3.1.3.4 Vom Tabubruch zum Lexikon (Flüche) .....	107
3.2 Beziehung .....	109
3.2.1 Hierarchie: Umkosen, Beleidigen, Respektieren .....	110
3.2.1.1 Aktive Höflichkeit: Verkleinerung und Aufwertung des Hörers (Kosenamen) .....	111
3.2.1.2 Aktive Unhöflichkeit: Verkleinerung und Abwertung des Hörers (Beleidigungen) .....	113
3.2.1.3 Aktive Unhöflichkeit: Vergrößerung und Aufwertung des Sprechers .....	116
3.2.1.4 Aktive Höflichkeit: Vergrößerung und Aufwertung des Hörers (Respektformen) .....	118
3.2.1.5 Aktive Höflichkeit: Verkleinerung und Abwertung des Sprechers (Servilitätsformen) .....	121
3.2.1.6 Aktive Höflichkeit über Gegenstände des Sprechers oder Hörers (Referentenhonorifikation) .....	122
3.2.2 Vertrautheit: Nähe vs. Distanz .....	123
3.2.2.1 Psychologische Fundierung .....	125
3.2.2.2 Ausdruck und Konstruktion von Beziehungsnähe und -distanz (beim Sprechen in der Situation) .....	127
3.2.2.3 Emergenz von Identitäten aus Situationen (soziale Unterschiede der Sprachsysteme) .....	130
3.3 Darstellung und Aufmerksamkeit .....	138
3.3.1 Über- und Untertreibung, Auf- und Abwertung .....	141
3.3.1.1 Phonologie .....	143
3.3.1.2 Graphematik .....	147
3.3.1.3 Syntax .....	148
3.3.1.4 Morphologie .....	149
3.3.1.5 Semantik I: Vergrößerung und Verkleinerung .....	153

## *Inhaltsverzeichnis*

3.3.1.6 Semantik II: Abwertung und Aufwertung .....	157
3.3.2 Grade der Eindringlichkeit .....	161
3.3.2.1 Formale Ikonizität .....	164
3.3.2.2 Inhaltliche Konkretisierung .....	170
3.3.2.3 Inhaltliche Subjektivierung .....	180
<b>4. Diachron-semantische Anwendung: eine empirische Studie zur Versprachlichung von Quantität in der Romania .....</b>	<b>193</b>
4.1 Stand der Forschung .....	196
4.2 Untersuchungsmethode .....	208
4.2.1 Zielkonzept: VIEL(E) .....	208
4.2.2 Sprachen: Französisch, Spanisch, Portugiesisch und romanisch basierte Kreols .....	210
4.2.3 Datenbasis: Wörterbücher .....	210
4.2.4 Datensammlung.....	217
4.2.5 Datenbank: Aufbau und Abfragemöglichkeiten .....	217
4.2.5.1 Statistischer Überblick über das Datenmaterial: Sprachen und Zielkonzepte .....	218
4.2.5.2 Exkurs: Morphologie der Quantitätsausdrücke .....	220
4.2.6 Semantische Ordnung der Quantitätsausdrücke .....	222
4.3 Quantifizierung .....	226
4.3.1 Mengenbildung .....	227
4.3.1.1 Sammeln von Elementen .....	227
4.3.1.2 Füllen von Behältern mit Flüssigkeiten .....	233
4.3.1.3 Abspalten aus bestehenden Mengen .....	238
4.3.1.4 Mengenbildung durch Wachstum bestehender Mengen	239
4.3.2 Form und Ordnung der Menge .....	240
4.3.2.1 Fassung durch Körperteile .....	240
4.3.2.2 Behälterlose Formen und Ordnungen .....	243
4.3.2.3 Räumliche und daraus abgeleitete Skalen .....	251
4.3.2.4 Behälter .....	257
4.3.2.5 Transportmittel .....	259
4.3.2.6 Warenmengen .....	260
4.3.2.7 Geschirr .....	261
4.3.3 Mächtigkeit der Menge .....	263
4.3.3.1 Vergleichsmengen .....	263
4.3.3.2 Maße .....	264
4.3.3.3 Zahlen .....	267
4.4 Emotionalisierung .....	275
4.4.1 Emotionen statt Kognition .....	275
4.4.1.1 Kognitionsverlust .....	275
4.4.1.2 Emotionen .....	279

## *Inhaltsverzeichnis*

4.4.2	Emotionsausdruck .....	280
4.4.2.1	Exklamativsätze .....	281
4.4.2.2	Flüche .....	282
4.4.2.3	Weitere Kandidaten für delokutive Quantitätsausdrücke .....	396
4.4.3	Emotionsauslöser .....	397
4.4.3.1	Normabweichung .....	398
4.4.3.2	Menschliche Gewalt .....	399
4.4.3.3	Tierische Gewalt .....	304
4.4.3.4	Naturgewalten .....	304
<b>5.</b>	<b>Schluss</b> .....	313
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse .....	313
5.2	Desiderata für künftige Forschung .....	314
5.3	Konsequenzen für die Praxis (des wissenschaftlichen Schreibens) .....	315
	Bibliographie .....	317

## Vorwort

Wissenschaft ist subjektiv. Sie wird von Wissenschaftlern betrieben, die ihre Erfahrungen machen in der ‘Welt da draußen’ und diese ‘Welt da draußen’ mit ihrer Wissenschaft wiederum verändern (wollen). So basiert meine Habilitationsschrift unter anderem auf einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Kindheit, einer journalistischen Jugend und einer psychologischen Familiengründungsphase. Das ist wohl die ehrlichste Antwort auf die Frage, was Quantität, BILD-Zeitung und Emotionen miteinander zu tun haben – selbst wenn man dieser Kombination auch objektiv Sinn geben kann. Eine gekürzte und leicht überarbeitete Fassung dieser Schrift, auf deren Grundlage der Fakultätsrat der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der LMU München mir am 17. Juli 2013 die *Venia Romanische Philologie* verliehen hat, liefert das vorliegende Buch. Es konzentriert sich auf die Theorie der Expressivität und die empirische Studie zu den romanischen Quantitätsausdrücken; das Kapitel über die BILD-Zeitung wurde bereits vorab publiziert (Pustka 2014b).

In den fünf Jahren des Habitationsprojekts haben mich zahlreiche Menschen unterstützt, denen ich hier zunächst danken möchte. Meine Mentoren Thomas Krefeld, Ulrich Detges und Hans-Jörg Schmid haben mich meinen eigenen Weg gehen lassen, standen mir in Sackgassen und bei Hindernissen zur Seite und haben mich auch zu manchem Umweg angestiftet. Dazu lieferten mir ein Stipendium der Bayerischen Gleichstellungsförderung sowie die Finanzierung von Reisen und Hilfskräften aus dem Mentoring-Programm der LMU die nötigen Freiräume. Herzlichen Dank auch an Wiltrud Mihatsch und Johannes Müller-Lancé für ihr Interesse, als Externe diese Habilitationsschrift zu begutachten.

Auf diesem Weg, der steiniger war als gedacht, haben mich viele Kollegen und Freunde begleitet. Für kompetente Hilfe bei großen und kleinen Fragen sowie unermüdliches Korrekturlesen danke ich Patricia de Crignis, Andreas Dufter, Christoph Gabriel, Stefanie Goldschmitt, Klaus Grübl, Teresa Gruber, Marta Guzmán, Bart Jacobs, Bernard Laks, Christina Märzhäuser, Charlotte Meisner, Benjamin Meisnitzer, Wulf Oesterreicher, Sebastian Postlep, Elisabeth Stark und Liane Ströbel. Danke auch an meine Hilfskräfte Evelyn Glose, Monika Kolbinger und Linnea Streit! Für viele lange und lange noch nicht beendete Gespräche über die Fächergrenzen hinaus danke ich zudem Judith Frömmer, Arjan Kozica, Julia Peters und Sebastian Sobotta. Und dann sind da natürlich noch Daniel und Linus, die zwar keine Zeile dieses Textes gelesen haben, mich aber mit Kaiserschmarrn und Tatort, Pippi-Langstrumpf-Aufführungen und Papierfliegern jeden Abend zurückgeholt haben in die ‘Welt da draußen’ und so die Inspirationsmaschine immer wieder neu angekurbelt haben.

Wien, den 29. Mai 2015